

# Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

No. 3.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6241.

Hannover  
Sonnabend, 8. Februar 1902.

Geschäftsinserate pro 3 gespalt. Zeile oder deren Raum 25 Pf., für Jahrgängen 15 Pf. Offertenannahme 10 Pf. Redaktion: Schillerstr. 5. Verlag: Kitzlitzstr. 46.

11. Jahrg.

## Die Unfallhäufigkeit und die Berufsgenossenschaften.

Die Nachweisung über die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1900, die dem Reichstage soeben zugeht, zeigt wieder einmal mit unwiderleglicher Schärfe, wie wenig die ganze Organisation der Unfallversicherung geeignet ist, den Interessen der Versicherten gerecht zu werden! Von Jahr zu Jahr steigt die Zahl der Unfälle und zwar nicht etwa an und für sich, sondern auch im Verhältnis zur Zahl der Versicherten. Ist das nicht allein schon Beweis genug, daß die Berufsgenossenschaften keineswegs, wie sie von sich rühmen, eifrig für die Unfallverhütung sorgen? Das Gesetz legt ihnen in dieser Beziehung weitgehende Verpflichtungen auf. Den Unternehmern bringt es das Vertrauen entgegen, daß sie im Interesse der Menschlichkeit, mindestens aber im Interesse ihres Geldbottels, aus dem sie ja zum Teil die Versicherungsbeiträge bezahlen müssen, auch für einen hinreichenden Schutz der Arbeiter sorgen würden. Den Arbeitern hat man es abgelehnt, daß sie durch eigene Kontrolleure sich die erforderliche Sicherheit verschaffen. Nur noch die staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten sind angewiesen, für die Unfallverhütung zu sorgen — und bei der viel zu geringen Zahl dieser Beamten sind sie nicht in der Lage, Genügendes zu leisten.

So bietet sich denn Jahr für Jahr dasselbe traurige Bild, das fast eine halbe Million Menschen mehr oder minder schwer verletzt und viele Tausende getödtet werden.

Im Jahre 1900 betrug die Zahl derjenigen Verletzten, für welche im Laufe des Jahres überhaupt Unfallanzeigen erstattet wurden, 454.841!

Davon belief sich die Zahl der Verletzten, für welche Entschädigungen festgestellt wurden, die also einen schweren Unfall erlitten, der nicht innerhalb 13 Wochen völlig ausheilt, auf 107.654. Unter diesen befanden sich 104.222 Erwachsene (davon 16.238 Arbeiterinnen) und 3.422 Jugendliche unter 16 Jahren (davon 621 weibliche).

Wie viel Jugendliche und Arbeiterinnen sich unter den Hunderttausenden leichter Verletzten befanden und in welchen Berufen sie verunglückten, darüber giebt die Statistik keine Rechenschaft, obwohl dies sehr wichtig zu wissen ist, um zu sehen, ob nicht für Jugendliche und Arbeiterinnen gewisse Berufe besonders gefährlich sind.

Das Reichsversicherungsamt hat vor einiger Zeit durch ein Rundschreiben die Berufsgenossenschaften aufgefordert, eine eingehendere Statistik zu liefern. Da kam es aber bei diesen Unternehmerverbänden schon an! Am 11. Januar d. J. fand in Berlin eine Sitzung des Ausschusses des Verbandes deutscher Berufsgenossenschaften statt, zu der auch Vertreter des Reichsversicherungsamtes eingeladen waren. Sie mußten sich anhören, daß sie von den Berufsgenossenschaften mehr statistische Arbeiten verlangt hätten, als sich vor dem Gesetz rechtfertigen lassen! Vorläufig bleibt Alles beim Alten; erst auf dem nächsten Genossenschaftstage werden die Herren Unternehmer gerufen, weiter darüber zu verhandeln!

Wenn die Zahl der überhaupt verletzten Arbeiterinnen und Jugendlichen im gleichen Verhältnis zur Gesamtzahl der Verletzten steht wie die der schwerer Verletzten, so würden 15 Prozent der letzteren = 73.990 Arbeiterinnen und 3.1 Prozent Jugendliche = 14.074 Jugendliche im Jahre 1900 verunglückt sein — eine namentlich bezüglich der Kinder außerordentlich hohe Ziffer!

Getödtet wurden im Jahre 1900: 8449 Personen, wie viel davon weibliche und jugendliche sind, sagt die Statistik nicht. Dauernd völlig erwerbsunfähig wurden 1366 Personen, dauernd theilweise erwerbsunfähig 57.111 und vorübergehend erwerbsunfähig 45.521.

Die Ziffer der als völlig erwerbsunfähig Erklärten ist seit 1894 beständig im Sinken, während die der als theilweise erwerbsunfähig Erklärten steigt. Wiederholt haben wir aber schon darauf hingewiesen, daß dies nicht einer Besserung der Unfallverhütung, sondern einer Verschlechterung der Unfallvertheilung zuzuschreiben ist, indem das Reichsversicherungsamt immer mehr sich bemüht, die völlige Erwerbsunfähigkeit abzuerkennen — auch wo sie nach sachverständiger Ansicht unbestreitbar ist!

Die Zahl der entschädigungspflichtig Verletzten ist seit 1886 bedeutend gestiegen. Damals kamen auf 1900 versicherte Personen 2,83 Verletzte, im Jahre 1900: 5,63. Bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften allein betrug die Steigerung 0,14 auf 4,50, bei den gewerblichen 2,8 auf 7,46! Wenn auch ein Theil dieser Zunahme auf die jetzt besser durchgeführte Anzeigepflicht entfällt, so ist doch, wie namentlich bei der Landwirtschaft die Zahl der Todesfälle und schweren Verletzungen beweist, hauptsächlich die vermehrte Zunahme der Maschinen an dieser Unfallsteigerung schuld. 1886 betragen die Todesfälle in landwirtschaftlichen Betrieben 0,06 auf 1000 Versicherte, jetzt 0,24, die schweren Verletzungen 0,01 und 0,03, jetzt 0,04 und 2,26!

Sehr lehrreich ist eine seit 1897 von den Berufsgenossenschaften zusammengestellte Tabelle über Unfallhäufigkeit, berechnet auf 1000 Vollarbeiter der gewerblichen Betriebe. Bei diesen Berechnungen ist die Arbeitszeit berücksichtigt, während der die Versicherten der Unfallgefahr ausgesetzt waren, und es ist die Zahl der Unfälle zu 300.000 Arbeitstagen in Beziehung gesetzt, gleichgültig von wie vielen Arbeitern diese Arbeitstage geleistet sind; auf einen Vollarbeiter sind je 300 Arbeitstage gerechnet.

Durchschnittlich betrug für die gewerbliche Unfallversicherung die Unfallhäufigkeit in den Jahren 1900: 8,54; 1899: 8,47; 1898: 8,18; 1897: 8,08 — also eine beständige Steigerung!

Ordnen wir die Gruppen der Berufsgenossenschaften im Jahre 1900 nach der Unfallhäufigkeit im Jahre 1900, so steht an der Spitze die Spedition und Lagererei, Fuhrwesen mit 14,54 (in den Vorjahren: 14,97, 14,48, 14,15). Dann folgen die Holz-Berufsgenossenschaften mit 12,93 (13,06, 12,07, 11,77), dann Steinbrüche mit 12,44 (12,40, 11,38, 11,94), dann Bergbau mit 12,19 (12,10, 12,77, 12,09), dann Binnenschiffahrt mit 11,74 (11,73, 10,70, 11,35), dann Bauwesen mit 11,22 (11,39, 11,17, 11,59), dann Mülerei, Zuder, Brennererei, Brauerei und Mälzerei mit 10,97 (11,12, 10,26, 10,51), dann Eisen und Stahl mit 10,07 (10,05, 9,76, 8,92), dann Chemie mit 8,39 (7,79, 7,09, 7,76), dann Seeschiffahrt mit 8,00 (9,02, 8,01, 8,95), dann Glas, Töpferei, Ziegelei mit 6,40 (6,68, 5,13, 5,12), dann private Bahnbetriebe mit 5,85 (6,56, 5,23, 5,42), dann Gas- und Wasserwerke mit 5,42 (5,20, 5,39, 5,14), dann Metall, Feinmechanik, Musikinstrumente mit 5,00 (4,79, 4,85, 4,67), dann Papier und Buchdruck mit 4,61 (4,36, 4,30, 4,68), dann Leder, Bekleidung mit 3,62 (3,30, 3,57, 3,07), dann Textilindustrie mit 3,45 (3,34, 3,13, 3,25) und mit der geringsten Unfallhäufigkeit die Nahrungsmittel, Fleischerie, Tabak mit 3,40 (3,23, 2,84, 3,12).

Die Schwankungen in den Jahren 1897—1900 sind manchmal nicht unbedeutend, verändern aber die Gesamtgliederung der Aufstellung nicht. Immer sind die Spedition und die Holzbearbeitung die gefährlichsten Berufe, die Nahrungsmittelbranche und die Textilindustrie die ungefährlichsten.

Auffallend ist, daß in den öffentlichen Betrieben (staatlichen, provinzialen und kommunalen) die Unfallhäufigkeit nur 6,35 (6,55, 6,35, 6,23) beträgt, in den privaten dagegen, wie oben ersichtlich, fast das Doppelte, nämlich 11,22 (11,39, 11,17, 11,59). Das läßt doch darauf schließen, daß die Privatunternehmer weniger Vorkehrungen zur Unfallverhütung treffen als die Behörden, sich mithin bei besserer Unfallfürsorge die Gefahr wesentlich verringern läßt!

Noch deutlicher tritt dies hervor, wenn man die Ziffern der Unfallhäufigkeit bei den einzelnen Berufsgenossenschaften betrachtet.

Im Jahre 1901 hatte die größte Unfallhäufigkeit unter allen Berufsgenossenschaften die Bayerische Baugewerks-Berufsgenossenschaft mit 16,88 aufzuweisen, ihr folgte die Württembergische Baugewerks-Berufsgenossenschaft mit 16,66, dann die Fuhrwerks-Berufsgenossenschaft mit 15,11, die Bayerische Holzindustrie-Berufsgenossenschaft mit 14,98, die Speditionen, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft mit 14,15, die Mülerei-Berufsgenossenschaft mit 13,83, die Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft mit 13,64, die Südwestdeutsche Holz-Berufsgenossenschaft

mit 13,24, die Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft mit 12,88, die Tiefbau-Berufsgenossenschaft mit 12,82, die Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft mit 12,58, die Steirische Bergbau-Berufsgenossenschaft mit 12,44, die Norwölische Baugewerks-Berufsgenossenschaft mit 12,31, die Knappschäfers-Berufsgenossenschaft mit 12,19, die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft mit 12,17, die Südwestliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft mit 12,07, die Süddeutsche Edel- und Unedel-Metall-Berufsgenossenschaft mit 11,50, die Nordwestliche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft mit 11,12 zc.

Wie viel Menschenleben könnten erhalten werden, wenn die Unfallverhütung gewissenhafter als jetzt erstrebt würde! Aber, wie schon erwähnt, die Arbeiter sind gesetzlich rechtlos, sie haben keine Befugnis, einzugreifen, die staatliche Gewerbeaufsicht ist ungenügend und die berufsgenossenschaftliche Thätigkeit ist noch unzureichender. Für die Ueberwachung der Betriebe haben sämtliche Berufsgenossenschaften nur 632.228 Mk. ausgegeben, und zwar die gewerblichen 619.228, die landwirtschaftlichen 2935, die Versicherungsanstalten der Baugewerks-Berufsgenossenschaften nur 10.064 Mark! Da 478.752 gewerbliche Betriebe vorhanden waren, kommen auf jeden 1,30 Mk., und von den 4,7 Millionen landwirtschaftlichen Betrieben auf jeden 0,4 Pfennig! Die größten Ausgaben für die Ueberwachung machte die Rheinisch-Westfälische Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft mit 71,0 Mk. pro Betrieb, dann folgt mit je 27 Mk. die Seeberufsgenossenschaft, mit je 18 Mk. die Südwestdeutsche Eisen-Berufsgenossenschaft, mit je 13 Mk. die Zucker-Berufsgenossenschaft, mit je 12 Mk. die Papier-Berufsgenossenschaft, mit je 10 Mk. die Rheinisch-Westfälische Textil-Berufsgenossenschaft, mit je 9,0 Mk. die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie, mit je 8,0 Mk. die Leinwand-Berufsgenossenschaft, mit je 6 Mk. die Sächsische Textil-Berufsgenossenschaft, mit je 5 Mk. die Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft, dann einige mit 4,3 und 2 Mk., die meisten aber mit weniger als 1 Mark jährlich! Die Schlesisch-Posenische Baugewerks-Berufsgenossenschaft hat nur vier Zehntel Pfennig pro Betrieb, im Ganzen auf 7711 Betriebe 29,90 Mark ausgegeben!

Vergleicht man damit die 9 Millionen Mark Verwaltungskosten, unter denen sich allein 797.289 Mark Reisekosten und Tagelöhner für die Vorstände befinden, so ergiebt sich ein deutliches Bild der Mißwirtschaft, das bei den Berufsgenossenschaften herrscht.

Zum Schluß noch ein Wort über die „ungeheuren Lasten“ der Unfallversicherung, mit denen die Unternehmer prahlen. Im Jahre 1900 sind im Ganzen für die 18,1 Millionen Versicherten 99,4 Millionen Mark seitens der Unternehmer an Entschädigungen und Verwaltungskosten bezahlt worden, letztere betragen also 10 Prozent der Entschädigungen. Auf den Kopf des Versicherten kommen also jährlich 5,26 Mark, und zwar in der Industrie 9,88 Mk., in der Landwirtschaft 2,10 Mk. Für jeden Industriearbeiter zahlt also das Unternehmertum täglich nur etwa 4 Pfennig Unfallversicherungskosten!

Auf je 1000 Mark anrechnungsfähige Löhne kommen 12,80 Mark Gesamtausgaben, also nur 1 1/4 Prozent.

Das ist die ganze große Ausgabe, mit der so viel Aufgebens gemacht wird.

## Agitation in Hessen

Im Auftrage des Gewerksverbandes in Hessen hielt Genossin Zieh einige Agitationsversammlungen ab vom 19. bis 21. Januar. In Oberursel, wo die erste Versammlung stattfand, hatten die Kollegen ein geräumiges Lokal, die „Allemannia“ für die Versammlung gewählt, jedoch in letzter Stunde zog die Wirthin die Einwilligung zurück mit der Begründung, vom Bürgermeister dazu veranlaßt zu sein. So mußten wir uns mit einem kleinen Saale, dem Vereinslokal begnügen. Der Kampf ums Dasein während der Reise lautete das Thema, dessen Behandlung die Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit verfolgten. Eine Anzahl Neuankömmlinge waren zu verzeichnen. Die Oberurseler Zahlstelle hat sich dank der unermüdbaren Agitationsarbeit





